

Im Morgenrot der Herrlichkeit

Tagebuch des Trostes

Helena Neufeld

HELENA NEUFELD

TAGEBUCH DES TROSTES

Im Morgenrot

DER HERRLICHKEIT

Tagebuch des Trostes - Im Morgenrot der Herrlichkeit

Helena Neufeld

1. Auflage 2024



boas media e.V.

32791 Lage

www.boasmedia.de

info@boasmedia.de

Bibelstellen, wenn nicht anders vermerkt:

Luther 1984

Umschlag und Illustrationen: © Larissa und Livia Banmann

Satz: Lea Abrahams

Lektorat: Gennadi Töws, Diana Rempel

Foto der Autorin: © Mel Erdmann

ISBN:

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielleicht hast du mein Buch „Lied im Leid“ gelesen. Dieses Buch ist die Fortsetzung.

Es erzählt im vertraulichen Ton eines Tagebuches von dem Schmerz des Abschiednehmens und der frischen Wunde der Trauer mit dem wärmenden Blick auf die Liebe und Treue Gottes.

Obwohl es Auszüge aus den zwei dunkelsten Jahren meines Lebens enthält, wird das Dunkel machtvoll durchbrochen von der lebendigen Hoffnung auf das ewige Leben in der „zukünftigen Welt“. Möge der Inhalt dieses Buches sich wie ein Schimmer der Morgenröte über dein Herz legen und dein Blick erhoben werden in Erwartung der zukünftigen Herrlichkeit.

Es geht zwar um Tod und Abschied, aber mein Gebet ist, dass dir, wenn du dich auf das Buch einlässt, der Trost Gottes begegnet, wie er mir begegnete.

27. Februar 2024

Helena Neufeld



*Der Gott aller Gnade aber,
der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus,
der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet,
aufrichten, stärken, kräftigen, gründen.
1. Petrus 5,10*

Samstag, 19. Dezember 2020

Meine Einträge werden immer schwerer. Es fällt mir nicht mehr leicht, mein Herz zu öffnen.

Ein weiter Weg liegt hinter uns und er war so schwer! Ich weiß, er ist noch nicht zu Ende. Aber es sieht so aus, als würde der Himmel aufreißen und uns eine Pause verschaffen.

Vorgestern erst weinte ich im Gebet vor meinem Gott. Ich sagte ihm: „Herr, du siehst, ich kann das wirklich nicht mehr tragen. Bitte, komm und hilf uns!“

Als wir gestern aufstanden, noch vor dem Termin beim Onkologen, war dieser Friede wieder da, der nicht von mir kommt und mit dem Gott mich schon einige Male umhüllt hat.

Wir rechneten mit dem Schlimmsten, doch Gott gab Gnade! Er hat die anstrengende Therapie der letzten Monate ihre maximale Wirkung zeigen lassen: Es sind keine Metastasen mehr zu sehen!

Welch eine Erleichterung und Freude für uns!

Natürlich müssen wir damit rechnen, dass die Metastasen wiederkommen, unwillkürlich denke ich an das letzte Mal, als alles so gut zu sein schien und es dann doch wieder Schatten auf irgendeinem Organ gab. Aber ich schiebe all das weg! Wir haben nur die Gegenwart. Wir alle.

Lass uns jeden Tag, den Gott uns schenkt, bewusst und dankbar leben. Als ich hier anfang zu schreiben, konnten wir uns nicht vorstellen, dass ein Jahr später alle Menschen auf der Welt durch ein kleines Coronavirus mit der größten Angst konfrontiert werden würden: der Angst vor dem Tod. Niemand konnte sich vorstellen, wie viele Sicherheiten für uns alle wegfallen würden.

Auf einmal sind alle irgendwie in einer ähnlichen Situation wie wir, dass man vor der Frage steht: Vertraue ich Gott, auch wenn meine Zukunft ungewiss ist?

Ich hoffe, wir lernen alle jeden Tag mehr, dem Gott zu vertrauen, der Himmel und Erde gemacht hat. Dieses Vertrauen wird eine große Belohnung haben.

Montag, 21. Dezember 2020

Schon ziemlich zu Beginn der Menschheit war klar:

Wir müssen uns schützen, wir Menschen, denn wir haben Feinde da draußen.

Wilde Tiere, die uns zerreißen können. Kriegerische Völker, die unser Land einnehmen und unser Volk versklaven können.

Krankheiten, die über uns kommen können mit ihrem Würgegriff des Todes.

Wir müssen uns schützen.

Gegen Viren tun wir es heute mit Atemschutzmasken, Desinfektionsmittel und Abstand.

Früher baute man Stadtmauern mit Toren, die bewacht und in der finsternen Nacht verschlossen wurden, um eine Stadt vor wilden Tieren und einfallenden Feinden zu schützen.

Eine Stadt ohne intakte Mauern war eine Stadt in Angst. Ausgeliefert.

Jerusalems Mauern waren eingerissen. Schutt türmte sich auf. Als Nehemia, der Mundschenk des Königs im fernen Susa war, davon hörte, war er zutiefst erschüttert. Es ließ ihn nicht kalt, dass Gottes Volk, zu dem er gehörte, schutzlos und heruntergekommen lebte.

Der König, dem die Traurigkeit Nehemias auffiel, erlaubte ihm nach Jerusalem zu reisen, um die Stadt wieder aufzubauen.

Als das Volk Gottes nun anfang, die Mauer auszubessern, war dies eine Aufgabe, der sie nicht gewachsen zu sein schienen. Ihre Feinde verhöhnten sie. „Lass sie! Es muss nur ein Fuchs auf die Mauer springen, schon stürzt sie ein“, spotteten sie.

Doch all diese Menschen, Männer und Frauen, schlepten unbeirrt ihre Steine. Jeder an seinem zugeteilten Platz. Ein Stein nach dem anderen. Ein Tag nach dem anderen. Unwichtig und klein mögen sie sich vorgekommen sein, doch da gab es das große Ganze.

Und auf einmal begannen sich die Lücken in der Mauer zu schließen!

Eine sichtbare Veränderung trat ein! Als das die Feinde merkten, wurden sie zornig und planten Angriffe.

So baute das Volk Gottes weiter mit der einen Hand und in der anderen hielten sie die Waffe. Kampfbereit.

Auch heute schlägt den Kindern Gottes Hohn für ihre Arbeit an der Verteidigung des Glaubens entgegen. Ihre Unfähigkeit wird ihnen gern mit beißendem Spott vor Augen gehalten. Doch lass uns weitermachen! Jeder trägt seinen Stein, ein Schritt nach dem anderen. Dann, wenn die Lücken sich schließen und der Glaube fest unsere Herzen umschließt, kommt die Wut der Feinde. Der Feind macht sich für hinterhältige Angriffe bereit.

Das darf uns nicht erschrecken. Lass uns mutig sein!

Wir bauen weiter mit einer Hand und in der anderen halten wir das Schwert - das Wort Gottes.

Wir können nicht unbewaffnet bauen, sonst überfallen sie uns. Wir müssen unsere Bibel lieben und nicht aus der Hand geben.

Damit schlagen wir alle angreifenden Gedanken und Ideologien, die gegen die Wahrheit des Evangeliums kämpfen.

Mich ermutigt es, die Namen der Bauarbeiter dort bis heute aufgelistet zu sehen.

Es waren keine Helden, nur Menschen, die an ihrem Platz treu waren. Menschen, die sich nicht erschrecken ließen und Gott vertrauten.



Dienstag, 22. Dezember 2020

Wenn Flamingos auf die Welt kommen, sind ihre Federn grau. Erst durch ihre spezielle Nahrung färbt sich das Gefieder langsam rosa. Sie sind sehr wählerisch. Mit ihren Schnäbeln nehmen sie Wasser auf, dann filtern sie dieses. Während das Wasser durch die halb geöffneten Schnäbel wieder abfließt, behalten sie Plankton, Algen und Krebstiere und nehmen sie in sich auf. Dieses Futter enthält einen Stoff, der ihr Gefieder mit der Zeit rötlich färbt.

Würde ein Flamingo sich nicht von diesen Dingen ernähren, bliebe er ein Flamingo, doch ohne sein typisch rosarotes Federkleid.

Irgendwie erinnert mich das an etwas. Als Christen sind wir das Licht dieser Welt.

Doch unser Licht bekommt seine strahlende Farbe erst durch die Nahrung, die wir stetig in uns aufnehmen.

Auch wir sind aufgefordert, unsere Filter einzusetzen. Alles zu prüfen, aber nur das Gute zu behalten, in uns aufzunehmen.

Wollen wir, dass das Licht unseres Heilandes in uns hell leuchtet, so dass jeder es sehen kann? Dann sollten wir wählerisch sein mit dem, was wir zu uns nehmen an Gedankengut.

Es gibt Worte, die einen Stoff enthalten, der uns verändert. Das lebendige Wort Gottes hat die Kraft, das Aussehen unseres inneren Menschen zu verändern.

Wie aus grauen Vögeln leuchtende Flamingos werden, werden aus unglaubwürdigen Christen plötzlich hell scheinende Lichter. Ganz ohne Anstrengung. Das geschieht ganz von alleine, wenn die Nahrungsaufnahme stimmt.

Tun wir es den Flamingos gleich, beugen wir unsere Köpfe und nehmen das Gute in uns auf.

Mittwoch, 23. Dezember 2020

Gerade erreichte uns die Nachricht, dass es keine Präsenzgottesdienste zu Weihnachten geben wird. Die Zahl der Coronainfizierten in unserem Kreis steigt zu schnell.

Doch bevor ich meinem Herzen erlaube traurig zu sein, möchte ich kurz ruhig werden und über die Nacht nachdenken, die die Welt für immer verändert hat.

Da gab es einen Tempel in Jerusalem, dort wurden die Lieder gesungen, die Schriften zitiert und studiert, die Opfer gebracht.

Man hätte erwarten können, dass der Engel dort erscheinen und den Menschen, die dort ihre Wohnungen hatten oder ihren Nachtdienst verrichteten, die frohe Botschaft verkünden würde.

Doch der Engel erschien keinem Priester oder Schriftgelehrten in dieser Nacht.

Nein, weit draußen auf einem Feld, nahe der kleinen Stadt Bethlehem, dort unter den Sternen, öffnete sich der Himmel und ein helles Licht erstrahlte. Hier waren ein paar ganz einfache Menschen. Sie hatten keine besondere Festkleidung an, sondern Arbeitskleidung. Ihnen erschien der Bote Gottes und verkündete die frohe Nachricht!

Welch eine Geste!

Die Freude über die Geburt des Messias kommt in das normale, alltägliche Leben.

Keine fehlende Zeremonie kann die Freude dämpfen. In jener Nacht sang kein levitischer Chor, aber ein Chor von Engeln.

Immanuel. Er war gekommen. Der Friedefürst. Der Heiland der Welt. Und heute, wenn die Nächte dunkel sind, erinnern wir uns, dass unser Immanuel versprochen hat, wiederzukommen.

Wenn die Zeit erfüllt ist, wird er wieder erscheinen. Dieses Mal nicht als kleines Kind im Stall von Bethlehem, sondern als König in Herrlichkeit. Auch wenn die Wände unserer Kirchen stumm bleiben mögen, unsere Herzen singen laut: „O komm, Immanuel!“

Donnerstag, 24. Dezember 2020

Der Klang des Hammers hallt wider von den kargen Hügeln Bethlehems.
Ein Schreiner schlägt Nägel in die Krippe, die schon bald ein Neugeborenes in ihren holzig warmen Armen halten wird.

Ein Kind, dessen Heimat der Himmel ist, geboren in einem Stall.

Gott, Mensch geworden, um Menschen zu Kindern Gottes zu machen.
Erniedrigt, um zu erhöhen.

Der Klang des Hammers, von Wind und Zeit davongetragen, hallt er wider von dem Hügel Golgatha, dort vor den Toren der Stadt Jerusalem. Wieder werden Nägel hineingetrieben in das Holz, doch zwischen Nagel und Holz ist eine geöffnete Hand.

Gottes geöffnete Hand.

Ein Baum spielte beim Sündenfall der Menschen eine zentrale Rolle, denn er offenbarte den Ungehorsam und Unglauben des Menschen. Ein Baum trug wohl in Form einer Krippe den Menschensohn, als er in diese Welt kam und an einem Baum traf der Zorn Gottes seinen geliebten Sohn, als die Schuld der Menschen auf ihm lag. Das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt am Kreuz auf sich nahm.

Gelebt, um zu lieben.

Gestorben, um Leben zu geben.

Auferstanden, um gerecht zu machen.

In den Himmel gefahren, um Wohnungen vorzubereiten.

Mag sein, dass der Hall eines Hammers, vom Schreinermeister selbst geschwungen, in jener neuen Welt widerhallt. Ich könnte es mir vorstellen. Dann, wenn die Zeit da sein wird, kommt er wieder.

Christus - der König aller Könige.

Herr der Herrlichkeit!

Mittwoch, 30. Dezember 2020

Die Zeit zwischen den Jahren ist merkwürdig. Wie die letzten zwei Seiten eines Buches, dessen Ende bereits aufgelöst ist. Was bleibt zu sagen, was zu tun?

Träge blättern wir um.

Was auch in den nächsten Stunden kommt, es ändert nichts mehr an diesem Jahr.

Ist das wirklich so?

Kann nicht auch am letzten Tag des Jahres eine einzige Tat das Leben vieler aus den Fugen geraten lassen? An diesem Tag werden Menschen sterben und Menschen geboren werden. Der letzte Tag des Jahres bestimmt das ganze Jahr für diese Menschen und ihre Lieben.

Nur ein Tag. Nur eine Stunde war das entscheidende Ereignis.

Vielleicht war das ganze Jahr 2020 ein vergeudetes Jahr für dich. Doch in den letzten Stunden kannst du das ändern.

Jeder Tag, den wir ohne Jesus Christus leben, ist ein verlorener Tag. Bedeutungslos. Wie Rauch, der sich in Nichts auflöst.

War dies Jahr ein solches Jahr für dich?

Flog es dahin, wie Wolken am Himmel und du hast immer wieder versucht, hast so stark versucht, das Glück einzuholen, einzufangen, nur um dann ein paar Tage, Wochen später festzustellen, dass deine Hände leer sind? Leer.

Wolken im Wind.

2020.

So flüchtig wie nie machte es all das, was wir für Glück hielten.

Es bleiben noch ein paar Stunden. Minuten, die aus einem verlorenen Jahr eins machen können, das in deiner persönlichen Geschichte einen Unterschied macht.

Wie?

Wende dich an den Heiland und Herrn Jesus.

Kehr um!

Ergreife das Leben!

Wähle die völlige Hingabe an ihn!
Warte nicht auf die unbeschriebenen Seiten des neuen Jahres.
Das Heute ist entscheidend. Es kann verändernd sein oder es kann dein Herz härter und härter werden lassen. Beton braucht ein paar Stunden, um völlig auszuhärten.
Wie lange braucht ein Herz? Dein Herz?
Gott weiß es.
Die letzten Stunden des Jahres sind voller Gnade. Du kannst Frieden finden. Vergebung.



Donnerstag, 31. Dezember 2020

Weiß, unberührt liegt es da, wie frisch gefallener Schnee am Morgen: das neue Jahr 2021.

Unbeschriebene Seiten, nur einen Augenblick lang. Dann beginnt die Geschichte die Seiten zu füllen. Es werden Morde geschehen, Kinder werden verlassen werden, Herzen gebrochen, Waffen gebraucht. Mütter werden ohne Abschied gehen und Väter werden zu fernen Bösewichten. Lügen werden verbreitet werden, Freundschaften werden zerbrechen, Diebstähle sorgfältig geplant, Menschen werden betrogen werden und verlassen. Menschen werden schlimme Diagnosen erhalten, die ihre Leben in einer Minute zerstören.

Menschen werden sterben und sterben und sterben.

Das Böse wird sein Werk unermüdlich weiterführen, solange ihm Zeit bleibt.

Doch das Gute...

Das Licht dieser Welt sind die Menschen, in denen das Licht der Welt

Raum bekommen hat: Jesus Christus.

Scheinen wir es hinaus, 2021! Lass uns Gutes tun, solange uns Zeit bleibt. Das Gute, das Vollkommene und das Angenehme - das peilen wir an.

Diese Welt ist in großer Angst und liegt im Argen. Wir sind winzig und scheinen keinen Unterschied zu machen. Doch was geschieht, wenn Salz in die Suppe getan wird, was bewirken diese winzigen Körner in dem großen Topf?

Sie geben den Geschmack, machen genießbar, sie reinigen von Bakterien und machen Nahrung länger haltbar.

Lassen wir Gott dies durch uns tun! Erinnern wir uns daran, wer die Geschichte schreibt. Gott verliert die Kontrolle niemals. Er behält den Überblick. Er weiß, was er tut. Das Böse wird nicht siegen.

Lasst uns Gutes tun, solange uns Zeit bleibt.

Fangen wir jetzt und heute an.

Es macht einen Unterschied.

Dienstag, 5. Januar 2021

Gitterstäbe des Lockdown.

Grau ist der Himmel, leichter Nieselregen fällt. Mir fallen zehn Dinge ein, die mir gestohlen wurden, als es still war in irgendeiner Nacht.

Ich denke an weiße Häuser vor türkisblauem Meer, denke an den Duft von Sonnencreme auf gebräunter Haut und sehe uns lachend die Stufen hinunter schweben. Du & ich, in den Augen nur Liebe, ganz ohne den traurigen Schleier darüber.

Tropfen rinnen die Scheibe hinunter, träge.

Mir fehlen plötzlich Grünpflanzen im Haus, jetzt, wo die Geschäfte zu sind, möchte ich einen Regenwald in diesen Käfig mit Stäben aus Luft.

Ich denke an die Oboe, den Kontrabass im Konzerthaus, die Luft voller süßer Geigentöne, doch all das ist fort.

Selbst die Schwimmbadbesuche, die ich nie mochte, sie fehlen mir jetzt.

Dennoch freu ich mich. Denn ich habe etwas gesehen heute.
Ich habe dich. Du bist hier bei mir, deine Augen glänzend wie damals,
als ich sie das erste Mal sah. Du & ich sind hier und jetzt zusammen.
Ein grauer Himmel wird von lachenden Augen nicht blau, aber ein
Herz wird vielleicht froh und leicht.
Du & ich, wir haben das Glück – hier bei uns.

Mittwoch, 6. Januar 2021

Ein kleines Fleckchen ist mein ganzes Reich.
Hier sitze ich und schreibe.
Die Atmosphäre, in der man arbeitet, macht einen Unterschied, habe
ich für mich festgestellt. Das erste Mal im Leben ist für mich ein Arbeits-
platz so liebevoll eingerichtet worden.
Vorher schien es immer unnötig für „das bisschen Schreiben“.
Doch ich habe meine Meinung geändert.
Der Ort, an dem man arbeitet, sollte einladend sein, ob es eine Küche,
eine Nähecke, ein Büro oder ein Studio ist. Denn wenn wir das, was
wir tun, gerne tun, wird es anders, als wenn es nur ein lästiger Job ist.
Fällt mein Blick auf den Platz, sehe ich die schönen drei Projekte vor
mir, bei denen ich mit Worten zu malen versuche.
Er lädt mich ein, in jeder freien Minute weiterzumachen.
Mein Wortatelier, es macht mich froh.
Das wollte ich dir nur mal erzählen.

